



Die Hospizdienste in der Villa Hammer arbeiten eng zusammen. Karen Straubmüller (Kinder- und Jugendhospizdienst), Michael Kröner (Förderverein Hospizbewegung), Klaus Albrecht (ambulanter Hospizdienst), Klaus Riegert (Förderverein Hospiz) und die Leiterin des stationären Hospizes, Marta Alfia (v.l.). Foto: Giacinto Carlucci

Kompetenz auf drei Säulen

In der Villa Hammer arbeiten Hospizdienste Hand in Hand

Hospizarbeit hat nicht nur mit dem Sterben zu tun. Beim Infotag im Kompetenzzentrum in der Villa Hammer in Faurndau soll dies deutlich werden.

KARIN TUTAS

Kreis Göttingen. Das Kind kam zu früh auf die Welt und es durfte nicht leben. Als Klinikseelsorger erlebte Michael Kröner die ganze Wucht, mit der dieser Schicksalsschlag die Familie traf, hautnah. Der Pfarrer bot Hilfe an. Denn als Vorsitzender des Fördervereins Hospizbewegung im Landkreis Göttingen kennt Kröner die Stelle, die in solchen Ausnahmesituationen die passenden Hilfsangebote unterbreiten kann.

Unter dem Dach der Villa Hammer in Faurndau befindet sich das Kompetenzzentrum, das für Hospizarbeit im gesamten Landkreis Göttingen zuständig ist. Neben dem stationären Hospiz, wo Menschen in ihrer letzten Lebensphase wohnen, gepflegt und begleitet werden, sind

hier neben dem ambulanten Hospizdienst für Erwachsene auch der Kinder- und Jugendhospizdienst der Malteser zuhause. „Der geballte Sachverstand ist hier versammelt“, erklärt Klaus Riegert, Vorsitzender des Vereins Hospiz im Landkreis, der Träger der vor drei Jahren eröffneten stationären Einrichtung ist.

„Wir hatten bislang mehr als 200 Gäste“, berichtet die Leiterin Marta Alfia. Die Einrichtung habe sich etabliert, meint Riegert. Während das stationäre Hospiz jedoch bereits in den Köpfen der Menschen verankert sei, stellen alle drei Dienste fest, dass auch viel Verwirrung herrscht. Bei einem Infotag am Samstag, 14. Mai, wollen die Mitarbeiter der Vereine Besuchern Rede und Antwort stehen und über ihre Angebote informieren.

„Wir wollen klar machen, dass das hier ein Kompetenzzentrum ist“, sagt Riegert. Michael Kröner geht es auch darum, deutlich zu machen, dass es für Menschen, die eine schwere Zeit durchleben, vielfältige Hilfe gibt. Bei der Hospizarbeit geht es um weit mehr als das Sterben,

macht Kröner deutlich. Sie umfasst die ganze Bandbreite des Lebens: Neben der Sterbebegleitung – zuhause oder stationär – und der Hilfe bei der Trauerbewältigung sowie der ambulanten Dienst auch für die Entlastung der Angehörigen, erklärt Klaus Albrecht, Leiter des ambulanten Dienstes des Vereins. Die Hilfsangebote werden der Situation und den individuellen Bedürfnissen angepasst, erläutert Kröner.

Für jede Situation das passende Hilfsangebot

Die Stärke des Faurndauer Kompetenzzentrums sei, dass alle Dienste eng verzahnt seien und eng zusammenarbeiteten, betont Klaus Riegert. Sind etwa Kinder betroffen, werde der Kinder- und Jugendhospizdienst hinzugezogen. Die Ehrenamtlichen begleiteten nicht nur Kinder mit einer lebensverkürzenden Erkrankung, sondern auch Kinder und

Jugendliche mit einem schwer- oder todkranken Elternteil und hilft Familien, ihren schwierigen Alltag zu bewältigen. Auch Unterstützung bei der Trauerbewältigung gehört dazu.

Im Fokus der Arbeit des Kinder- und Jugendhospizdienstes stehen auch Geschwister von kranken Kindern. Die kämen oft zu kurz, weil die ganze Aufmerksamkeit und Kraft der Eltern zwangsläufig dem kranken Kind gewidmet sei. „Wir stützen das System zuhause, damit Familien ihre gemeinsame Zeit in guter Lebensqualität verbringen können“, beschreibt Karen Straubmüller die Arbeit. Die Betreuung könne oft über Jahre gehen und sie ende nicht zwangsläufig mit dem Tod. Wenn ein krebskrankes Kind genesen, „dann ist das für uns das größte Geschenk“.

Info Am Samstag von 11 bis 16 Uhr beantworten in der Villa Hammer in Faurndau, Sommerhalde 2, Mitarbeiter der drei Vereine alle Fragen rund um die Hospizarbeit. Die Räume des stationären Hospizes können nicht besichtigt werden.